Die Zeit

14./XII. 1916

227

Die Donauflottille.

Im Feldzug gegen Rumänien.

KB Wien, 13. Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Wenn jemals in künftigen Zeiten vom erfolgreichen Eingreifen des Heeresgruppe Mackensen in den Kampf am Alt und vor den Toren von Bukarest die Rede sein wird, wird auch unserer Donauflottille gedacht werden müssen, ohne deren Mitwirkung jener überraschende und entscheidende Vorstoß der verbündeten Truppen auf das nördliche Donauufer kaum möglich gewesen wäre. Die österreichisch-ungarische Donauflottille befand sich schon seit dem Spätherbst 1915 auf der unteren Donau, wohin sie den Weg durch die Räumung der unter rumänischer Duldung von den Russen unterhalb des Eisernen Tores ausgelegten Minenfelder eröffnet hatte. Ihr Erscheinen bei Kladovo genügte damals, um die bei Turn-Severin anwesenden russischen armierten Dampfer zum Hissen der rumänischen Flagge und, geleitet durch rumänische Kanonenboote, zum schleunigsten Rückzug zu veranlassen. Unter dem Schutze unserer auf die Häfen am rechten Ufer bis Rustschuk verteilten Monitore und armierten Dampfer entwickelte sich der hochbedeutsame Verkehr auf dem Stromteil der „Balkanstraße". Unserer Donauflottille fiel auch die Aufgabe zu, die Bewachung der bulgarisch-rumänischen Grenze zu verstärken und schließlich die unter russischer Aegide auf rumänischem Boden vorbereiteten Handstreiche serbischer Banden gegen die Balkanverbindungen zu verhindern.

Als im Frühjahr 1916 die Haltung Rumäniens neuerlich bedenklich wurde, ging die Flottille unter ihrem hervorragenden Führer Linienschiffskapitän Lucich daran, sich im Belenekanal aufwärts von Sistow ein durch die Insel Persina gedecktes Lager einzurichten. Mit steigernder Kriegsgefahr sah sich das k. u. k. Armeeoberkommando vor einen schwierigen Entschluß gestellt. Sollte die Flottille im Bereich des Belenekanals belassen oder über das Eiserne Tor hinauf zurückgenommen werden? War es auch keinen Augenblick zu bezweifeln, das Bulgarien in einem Kriege gegen die Rumänen aktiv an unsere Seite treten werde, so war für die erste Zeit eines solchen Krieges die im Belenekanal verbleibende Flottille doch so gut wie abgeschnitten und preisgegeben. Schon eine Entwicklung starker rumänischer Artillerie gegenüber dem Flottillenlager hätte den Bestand des Geschwaders zu gefährden vermocht; von der Möglichkeit gar nicht zu reden, daß Rumänien den Entschluß fassen könnte, sich zuerst auf Bulgarien zu werfen und selbst über die Donau zu gehen.

Aber nicht diese Erwägungen gaben bei unserer Heeresleitung den Ausschlag, sondern einzig das schon damals als allein maßgebend erkannte Ziel, in einem künftigen Kriege gegen Rumänien von Süden her die Donau zu forcieren und hierfür die Donaumonitore zur Stelle zu haben. Aus diesen Anschauungen heraus wurde Ende Juli, in den Stunden der Entscheidung, darauf verzichtet, die Flottille stromaufwärts in Sicherheit zu bringen — sie hatte mit dem Gros auf gesucht, und nie gab es, dem rumänischen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zum Trotz, eine Heimkehr ohne Erfolge, ohne Beute. Den größten Ruhmestitel werden für unsere Monitore die Tage von Rahovo und die ihnen folgende Eroberung der Insel Cinghinarele bilden. (1. bis 10. Oktober). Auch da kann im einzelnen auf die seinerzeit erschienene Schilderung verwiesen werden. Die Entente hat, wie erinnerlich, den Vorstoß, den die Rumänen damals westlich von Tutrakan auf bulgarisches Gebiet unternahmen, mit schmetternden Fanfaren begrüßt. Wenn diese gewiß bedeutsame Aktion mißlang, so war hierbei, nach den Worten des Feldmarschalls Mackensen, das Verdienst der Donauflottille ausschlaggebend.

Daß bei den Vorbereitungen zum großen Donauübergang der Verbündeten die Ratschläge des erfahrenen Flottillenkommandanten besonders ins Gewicht fielen, ist selbstverständlich. Die Aufgaben, die die Flottille während des Unternehmens zu erfüllen hatte, waren mehrerlei. Bei Turnu - Magurele mußte sie demonstrieren, stromauf- und -abwärts der Brückenstelle den Uebergang sichern, Minen auffangen und manches andere. Vor allem aber fiel ihr, da dichter Nebel die Wirkung der auf dem Südufer bereitgestellten Artilleriemasse fast ausschloß, die artilleristische Einleitung des Ueberganges zu, zu welchem Zweck die stärksten artilleristischen Einheiten der Flottille östlich der Cinghinarele-Insel, gegenüber Zimnica, Aufstellung nahmen.

Der Donauübergang erfolgte so überraschend, daß der Feind nicht in die Lage kam, ernsthaften Widerstand zu leisten. Ein paar Maschinengewehre wurden durch die Monitorbestückung bald zum Schweigen gebracht. Selbstverständlich folgte nach geglücktem Stromübergang eine Monitorgruppe stromabwärts dem längs der Donau vorrückenden rechten Flügel der Donauarmee, und die Kämpfe südlich von Bukarest bedingten auch für die Flottille noch einige gründlich heiße Tage. Gleichzeitig wurde ein anderes bedeutsames Werk vollendet: Eine Woche nach Zimnica war dank der rastlosen Arbeit unserer Monitore und Pioniere der **Strom bis Rustschuk hinab für die Schiffahrt frei.**

Und all dies konnte geschehen, ohne daß sich die rumänische Donauflottille irgendwie bemerkbar gemacht hätte. Sie mag sich heute auf der untersten Donau, abwärts von Cernavoda, umhertreiben — einer Begegnung mit dem Geschwader des Linienschiffskapitäns Lucich ist sie vom Anfang an aus dem Wege gegangen. Oesterreich-Ungarns Kriegsflagge weht frei und hochgemut auf der befreiten Donau.

---

b. Roerber beröffnet haben. In der ersten Reihe dieser Straßen stand der Ausgleich mit Ungarn, bei dem sich sogleich Meinungsverschiedenheiten zeigten zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Stiftgh und dem Grafen Tisza ergeben hatten. Graf Tisza stand auf dem Standpunkt, daß die Verfassungsurkunden zwischen ihm und dem Grafen Stiftgh bis zu vollständiger Klärung ausgetragen bleiben, unterschrieben seien, daß das Ministerium Roerber also an dem bereits zustande gekommenen Ausgleich nichts mehr ändern könne. Er, b. Roerber aber vertrat die Ansicht, daß sich Oesterreich mit Ungarn noch im Zustand der Verhandlungen, also auch noch der Verhandlungsfreiheit befinde. Es ist zweifellos, daß der nunmehr zurücktretende österreichische